

## Olympische Spiele

# Golf in Rio ist sinnlos

Das Golfturnier interessiert nur einen Geschäftsmann, der in einem Naturschutzgebiet Luxushäuser bauen darf. Es ist der merkwürdigste aller merkwürdigen Deals der Spiele.

Von **Thomas Fischermann**, Rio de Janeiro

19. August 2016, 14:53 Uhr / Quelle: ZEIT ONLINE / 13 Kommentare



*Am olympischen Golfplatz entstehen Luxus-Appartments. ©Nicole Becker/dpa*

Am Vormittag gegen zehn Uhr steht die Sonne steil über dem Olympischen Green von Rio de Janeiro: Golf-Athletinnen und Caddies ziehen von Loch zu Loch, ein Pulk von Sporttouristen hinterher. Dieser Golfplatz am westlichen Rand der Stadt ist ein spektakuläres Areal geworden: eine weitläufige Anlage mit perfektem Rasen und Roughs aus typischen Sumpfgewächsen, erdacht von dem Stararchitekten Gil Hanse [<http://www.hansegolfdesign.com/projects/original-design-projects/the-olympic-golf-course/>].

Von der nahen Küste zieht eine Meeresbrise herüber, und ein US-amerikanischer Pensionär deutet aufgeregt in den Teich am Loch Nummer zehn: "Ein Kaiman! Haben Sie den gesehen? Ein richtiger Kaiman ist da grade drin verschwunden!"

Das Golfspiel – im Augenblick läuft das Turnier der Damen – kommt an diesem Vormittag noch nicht recht in Gang. Es gibt kaum golfinteressierte Zuschauer in

Rio, es gibt nicht mal echt-brasilianische Athleten [<http://www.zeit.de/news/2016-06/28/golf-zika-auch-golf-superstar-jason-day-sagt-olympia-start-ab-28144007>]. Aber es gibt Beschwerden über die langen Fußwege durch Sandgruben und zwischen Hügeln.

Das Interessanteste beim Olympischen Golfen ist ohnehin nicht der Wettbewerb. Was am Horizont des Golfplatzes geschieht, ist mindestens genauso interessant: Da kann man Baukräne sehen. Betonstockwerke werden aufeinander gestapelt. Eine Baufirma zieht in der Nähe des Golfplatzes 22 Wolkenkratzer in die Höhe – voller Luxuswohnungen mit großzügigem Blick über den Golfplatz und bis hinaus aufs Meer.

Was hier rings um den Olympischen Golfplatz geschieht, ist das auffälligste Beispiel für die vielen merkwürdigen Deals, die rings um die Spiele in Rio gelaufen sind: Vor Olympia war von neuen Wolkenkratzern in dieser Gegend nämlich keine Rede. Das Gelände des Golfplatzes und ringsherum gehört einem Baulöwen namens Pasquale Mauro, der als junger Mann aus Italien nach Brasilien kam – beziehungsweise: Es wird davon ausgegangen, dass das Gelände dem 89-jährigen Unternehmer gehört.

Er ist als ein *Grileiro* bekannt, der Landstücke einfach mit Fabriken oder Häusern besetzt und hinterher die extrem langsamen Mühlen der brasilianischen Justiz zu seinem Vorteil nutzt. Auch rings um Teile des Golfplatzgeländes gab es in der Vergangenheit solche Streitigkeiten. Doch das ist eine andere Geschichte. Der aktuelle Stand: Die Stadtverwaltung hat Mauro den Bau seiner Wolkenkratzer erlaubt.

## Die Geschäfte laufen

"Wollen Sie über den Golfsport berichten? Oder über unsere Beziehungen zum Bürgermeisteramt?", hatte ein Mauro-Sprecher das Team der ZEIT vor einem guten Jahr angeherrscht. Wir hatten ihn in seinem Büro besucht, in einem unscheinbaren Verwaltungsgebäude gegenüber dem Golfplatz, vor dem diskrete Wachleute in schwarzen Anzügen stehen sowie ein Empfangssekretär mit verspiegelter Sonnenbrille in Gelb. Klar doch: Über den Sport! Was auch stimmte, denn es ging uns um eine Vorabbesichtigung des Golfplatzes für das ZEIT-Golfen-Magazin [<http://www.zeit.de/2015/35/golf-rio-de-janeiro-olympische-spiele>].

So kamen wir ins Arbeitszimmer des vielleicht umstrittensten Baulöwen von Rio, der Mann trank Espresso und hielt mit keiner Ansicht hinter dem Berg. Golfen? Das sei ihm völlig egal. "Ich will diesen Platz einfach nur noch fertig bekommen für Olympia – und endlich aufhören, ständig noch mehr Geld in dieses Loch zu werfen", polterte er uns Golfjournalisten an. "Das wird sich nie bezahlt machen!"

Naja: Mit dem zweiten Satz ist es so eine Sache. Pasquale Mauro hat für den Bau des Golfplatzes einen Deal erhalten, wie er typisch war für den Bau einer Mehrzahl der Olympia-Anlagen: Die großen Baulöwen der Stadt liefern eine Sportarena, ein Wohnhaus für Athleten oder einen Golfplatz und erhalten dafür im Gegenzug von der Stadtverwaltung lukrative Genehmigungen. Pasquale Mauro also darf seine 22 Hochhäuser bauen, die Luxusdomizile darin werden an der Hauptstraße in einem noblen Glasbau vermarktet, die Geschäfte laufen gut.